

Gedankensplitter

Weihnachten

Eine alte Legende erzählt: Als die Weisen Bethlehem verliessen, da blickten sie auf der Anhöhe vor der Stadt nochmals zurück. Sie sahen ein wunderbares Schauspiel: Der Stern, der sie zur Krippe geführt hatte zersprang in tausend und abertausend kleine Sterne, die sich über die ganze Erde verteilten. Die Weisen wussten nicht, was das zu bedeuten hatte. Auf ihrem Weg kamen sie an eine Wegkreuzung und fragten einen Fremden, welche Richtung sie einschlagen sollten. Der gab ihnen freundlich Auskunft. Über seinem Kopf sahen sie ein Sternchen leuchten. Als sie am Abend in der Herberge waren und vom Herbergswirt aufmerksam bedient wurden, leuchtete auch über dessen Kopf ein Sternchen.



Jetzt begriffen sie das Schauspiel, das sie auf der Anhöhe über Bethlehem erlebt hatten: Überall, wo ein Wort der Liebe

gesagt, wo eine Tat der Liebe getan wird, da leuchtet der Stern von Bethlehem, ein kleiner Stern der Liebe.

Aus: W. Hofsummer: 77 Herzfenster.

Was an Weihnachten wichtig ist

Wie sich die Weihnachtsgeschichte wirklich zugetragen hat, kann nicht wirklich bewiesen werden. Ochs und Esel kommen z.B. in der Bibel nicht vor. Der Stall hat möglicherweise ganz anders ausgesehen, als wir es uns vorstellen. Sicher ist, dass Jesus nicht in einem Palast zur Welt kam sondern in ganz einfachen, bescheidenen Verhältnissen. Interessant ist auch, dass für alle Beteiligten das Leben weiterging wie vorher. Die Hirten kehrten zu ihren Tieren zurück, die Weisen wieder in ihre Länder. Für Maria und Josef war es noch schlimmer, weil sie fliehen mussten vor Herodes. Erst mit der Zeit zeigte sich, dass mit Jesus etwas ganz Neues begonnen hat. Dass er für die Armen, Unterdrückten, Ausgegrenzten da war und immer noch ist.

Klaus Schödelin (reformierter Pfarrer in Bern, gestorben 1987) bringt auf den Punkt, was wichtig ist am Ereignis von Weihnachten. Er schreibt von einem Mann, der ein schräger Vogel war. Er hatte verschiedene Arbeitsstellen, aber

überall machte er Fehler, passierte ihm ein Missgeschick nach dem andern, oder er hatte so verrückte Ideen, dass er in einem Geschäft nicht tragbar war. Von ihm schreibt Klaus Schödelin:

Das sy jitz nume es paar Müschterli von hundert, und won er lang ke Schtell het gha, verzeleni die du amene glungene Fabriggsbitzer. Dä het so müesse lache, dass er ne aagschtell und ersch no versproche het, das Unghüt löi är nid gheie. Dir gloubets nid, aber dä het ne würklech bhalte und isch zu ihm gschtande dür dick und dünn. Und es isch du gly meh dick cho weder dünn: Was dä Hagel i dere Zyt alles het verchachlet, vergässe und aagschtell, das hätt jede ander Chef a d'Tili gjagt. Aber dä Chef het ihm d'Schtange gha, und für üse Galgevogel isch zum erschte Mal e glücklechi Zyt cho. Öppe so nach jedem zählte Satz het er gseit: «Solang dr Chef zue mer schteit, cha mir nüt passiere». Das isch öppis, wenn dr Chef zu eim schteit! Dir, mir sy zwar nid so witzigi Galgevogel. Aber wenn mir zämerächneti, was mir alles verchachlet, glätzget und verplämperlet hei: Wär müesst

Inhalt

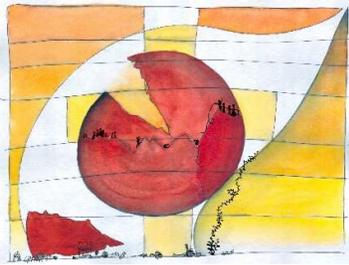
Gedankensplitter	1
Zum 2-Jahresthema	2
Wir stellen vor	3
Agenda	4

da nid Angscht ha vor em ober-
schte Chef im Himmel. Aber ge-
nau das isch ar Wienacht uscho.
Dä Chef schteit zue nis, dür dick
und dünn, und solang dr Chef
zue nis schteit, cha üs nüt pas-
siere.

Das isch dr Fride: Dr Chef schteit
zue nis. Mir hätte Grund, fröh-
lech und luschtig z sy. Aber sch-
tellet nech vor, es isch Fride und
fasch niemer merckts.»

Annemarie Roser

Zum 2-Jahresthema



Weihnachten in Bolivien

Monika und David Brenner le-
ben seit Oktober 2018 in La Paz,
Bolivien. Im Auftrag von Con-
nexio beraten und begleiten sie die
Methodistenkirchen in Argenti-
nien, Bolivien und Chile bei ihrer
Arbeit. Wie ist es, zum ersten Mal
Weihnachten auf der Südhalb-
kugel zu feiern? Monika Brenner
erzählt von ihren Eindrücken.



Die Weihnachtsdekoration auf
den Strassen und in den Ge-
schäften unterscheidet sich nicht
wesentlich von der in der



Schweiz: Reich geschmückte
Weihnachtsbäume und Lichter-
ketten sind überall zu sehen.
Was mich erkennen lässt, dass
ich in Bolivien und nicht in der
Schweiz bin, ist der fehlende
Schnee um diese Zeit, fällt doch
Weihnachten hier in den Som-
mer. Jede Familie hat auch sei-
nen Weihnachtsbaum zu Hause.
Früher gab es echte Bäume,



heute sind sie aus Plastik. Nebst
dem Baum darf auch die Krippe
nicht fehlen.

Wie feiern die Bolivianer Weih-
nachten?

Am 24. Dezember um Mitter-
nacht versammelt sich die Fami-
lie, pünktlich also zum Beginn
des 25. Dezembers, dem Tag
der Geburt Jesu. Dann umarmen
sich die Familienmitglieder zum
Zeichen der Freude bevor das
traditionelle Essen aufgetischt
wird: Picana navideña. Dieses
Essen ist eine Suppe aus Hühner-
, Rind- und Lammfleisch, Kartof-
feln, Rüebli, Zwiebeln und grünem
Chili. Gewürzt wird es mit
Peterli, Maggikraut, Lorbeerblät-
ter und Oregano. Dazu kommt
ein Schuss Wein und Bier. Zum
Dessert gibt es Panettone mit
Schoggistücken, das die Kinder
besonders mögen. Die Tradition
der Geschenke ist auch hier sehr

verbreitet und wird gepflegt.
Dazu auch das Singen oder Hö-
ren von Weihnachtsliedern. Das
bekannteste ist das auch Europa
bekannte „Feliz Navidad“.

Was mir letztes Jahr sehr gefal-
len hat und worauf ich mich wie-
der freue, ist die etwas mehr als
lebensgrosse Krippe aus Metall
auf dem Platz neben der Basílica
de San Francisco. Diese ist für
mich sehr beeindruckend, und es
gefällt mir, dass verschiedene
Tiere an der Krippe anzutreffen
sind.

Vortragsdienst von Monika und David Brenner

Zu den Aufgaben von Monika
und David Brenner gehören und
das Coaching der einheimischen
Leitenden aller Projekte, die von
Connexio in Bolivien, Argenti-
nien und Chile unterstützt wer-
den. Im ersten Jahr haben sie
aber auch Spanisch gelernt, eine
3-jährige Aufenthaltsbewilligung
für Bolivien zu erlangt und ge-
lernt, mit überraschenden Anfra-
gen umzugehen: Z.B. spontan
im Gottesdienst einige Worte zu
einem Bibeltext zu sagen (David)
oder im Frauenfussballteam der
Kirche als Torwartin mitzuspielen
(Monika).

Monika und David Brenner be-
richten von Ende September bis
Ende November 2020 in den
Gemeinden. Interessierte kön-
nen sich bei der Geschäftsstelle
von Connexio melden: con-
nexio@emk-schweiz.ch oder Tel.
044 299 30 70.



Weihnachten in Zimbabwe

Weihnachten ist bei uns eine sehr spezielle Zeit, da dann alle Zimbabwe frei haben und Zeit zum feiern. Es ist dann meistens sehr warm bis heiss, mitten in der Regenzeit. Die meisten Zimbabwe feiern die Geburt von Jesus Christus, weil Jesus für unser Leben von grosser Bedeutung ist. Es gibt Kirchen/Gemeinden, die mit einer Gebetsnacht am 24.12. starten, andere die keine Christen sind, machen eine grosse Party. Da gibt es grosse Unterschiede.



Bei uns MethodistInnen beginnt Weihnachten mit dem Gottesdienst frühmorgens, wir singen Weihnachts- und Festlieder in Erinnerung an Jesu Geburt. Die Kinder vom Kinder- und Jugendgottesdienst führen ein Theater auf, rund um die Geburt von Jesus. Das macht immer viel Spass. Die jungen Erwachsenen unserer Gemeinde haben eine spezielle Tradition, so eine Art Verlosung: Jeder Name wird auf einen Zettel geschrieben. Jede Person zieht danach einen Namen und beschenkt diese mit einem kleinen Weihnachtsgeschenk.

Es ist dann auch so, dass nicht nur die jungen Leute Geschenke austauschen, sondern auch alle anderen GottesdienstbesucherInnen nach dem Weihnachtsgottesdienst. Einige beschenken sich aber erst am Boxing day (26.12. Stephanstag). Nach dem Gottesdienst gehen alle nach Hause, feiern zusammen mit Verwandten oder Freunden und machen Party. Einige gehen in ihr Heimatdorf aufs Land, besuchen die Grosseltern, schlachten eine Ziege, brauen traditionelles Bier und veranstalten ein Grillfest (Braai).



In der Nachbarschaft werden Kuchen, Muffins und anderes gebacken und am Weihnachtstag geteilt, dabei gibt es dann auch viel Musik und es bleibt oft laut bis in die Nacht hinein.

Ein paar Häuser werden zu Weihnachten dekoriert mit einem Weihnachtsbaum aus Plastik, Weihnachtslichter und farbigen Bändern. Diejenigen Familien, die es sich leisten können, kaufen neue Kleider und ziehen diese dann zum Gottesdienst und zum Weihnachtsfest an. Andere haben spezielle Kleider, die sie nur an den Weihnachtstagen anziehen.

Unsere Gemeinde hat noch eine spezielle Tradition: Der Frauenbund, zusammen mit dem Pfarrer und Gemeindevorstand, besucht in der Woche vor Weihnachten alle Gefängnisse in unserer Provinz und verteilt Lebensmittel und Bibeln und sie beten mit den Insassen.

Über alles gesehen, feiern wir die Geburt von Jesus auf vielfältige Art.

Natashia M., Patience J.
Übersetzung ins Deutsche:
Marianne Tapis-Meier

Wir stellen vor

80 Jahre Weltbund methodistischer Frauen



Genau am 26. Oktober, dem Gründungstag des Weltbundes

trafen sich 20 österreichische Methodistinnen in Linz. Hanni Handschin und ich durften an diesem Festtag als Gäste dabei sein. Im Mittelpunkt der Morgenbetrachtung stand das Logo des Weltbundes, der Baum des Lebens, wie er in Offenbarung 22,2 beschrieben ist. Die Blätter der Bäume des Lebens dienen der Heilung der Völker. Ausgehend vom unserem eigenen Umfeld überlegten wir, wo es Not gibt und wie diese geheilt werden könnte. So erhielt der Baum seine Blätter. Dann ging es um die Früchte, die jeden Monat vom Lebensbaum geerntet werden können: Was dient uns zu einem guten Leben? Auch da ist uns viel eingefallen: Gesundheit, Geborgenheit, Freundschaft und Familie... In einem Referat durfte ich den Weltbund vorstellen, seine Geschichte, seine Strukturen und was mich bewegte: Themen wie die Begegnungen mit Frauen aus allen Erdteilen, Verständigung über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg, die Erweiterung des eigenen Horizonts konnte ich ansprechen. Ich berichtete auch von den Aktionsplänen zur Unterstützung der Millenniums-Entwicklungsziele; sie sollen Frauen helfen, die weltweit viel elementarer Nöte erleben als hier bei uns: Hunger, extreme Armut, hohe Kindersterblichkeit, mangelnde Gesundheit der Mütter, HIV / AIDS und andere Krankheiten, die das Leben unmittelbar bedrohen. Durch den Bezug zur UNO können vielerlei Anliegen eingebracht werden, kann Frauen Gehör verschafft werden. Die Mittagspause mit mitgebrachtem Essen gab Gelegenheit für vielerlei Gespräche. Die EMK-Gemeinden in Oesterreich liegen weit auseinander, so dass Frauentage immer auch Begegnungstage sind.

Der Nachmittag war dann als Erzählcafé gestaltet. Nebst Hanni Handschin und mir war auch Andrea Siegrist für den Weltbund tätig u. a. als Vertreterin bei der UNO in Wien. Zusammen ergab

sich so ein Überblick über die letzten 40 Jahre. Fragen, die gestellt wurden: Wie kam es dazu, dass der Weltbund methodistischer Frauen eine NGO (Nichtregierungsorganisation) bei der UNO wurde? Wie gestalteten sich die Beziehungen zu den Frauen aus Osteuropa in der Zeit des Kalten Krieges? Was waren wichtige Themen? Wie ist der Umgang mit dem Geld? Immer wieder wurde sichtbar, dass auch Frauen aus Österreich Wesentliches zur gelebten Vielfalt und zur Solidarität unter Frauen beigetragen haben.



Zum Schluss ergänzten wir unseren Baum mit weiteren Blättern und Früchten mit dem Blick auf Frauen überall auf dieser Erde. Durch diesen Tag hat sich unser Blick geweitet. Es ist gut zu wissen, dass wir mit anderen Frauen

Impressum

Redaktion

Esther Steiger
Annemarie Roser

Auflage 550 Ex.

Beiträge, Kritik, Wünsche

Annemarie Roser
annemarie.rosier@emk-schweiz.ch

Adressänderungen

Hanni Ramseier
hanni.ramseier@gmx.ch

Redaktionsschluss

15. Januar 2020

unterwegs sind, unseren Glauben zu teilen und dem Motto des Weltbundes zu folgen: „Christus kennen und ihn bekannt machen.“

Regula Stotz

Le Sens d'une Vie

Le Séminaire Carrefour des femmes du 28 septembre 2019 à Strasbourg sur le thème « Le sens d'une vie » animé par le Dr Guy FREYS, médecin anesthésiste réanimateur aux Hôpitaux Universitaires de Strasbourg, a rassemblé une cinquantaine de personnes.



Les avancés considérables de la médecine au cours des derniers décennies ont contribué à accroître l'espérance de vie, pas forcément l'espérance de santé. Le conférencier a évoqué quatre situations spécifiques, où se pose la question du sens, de la valeur, de la dignité d'une vie lorsqu'elle se trouve tellement diminuée : grands prématurés, traumatisés crâniens, affections malignes, troubles cognitifs du vieillissement.

A partir de ces exemples, on peut conclure que la médecine moderne donne naissance à une population grandissante de patients « diminués » pour lesquels elle a « failli » à sa mission de rétablir la santé et d'assurer une vie normale. La profondeur du handicap et de la souffrance sont tels que se pose la question de savoir s'il y a des situations de vies inacceptables ?

Quels sont les implications humaines permettant à une vie diminuée de garder tout son sens ?

Position du patient : accepter de vivre avec son handicap ou non. La relation humaine, aimante et

aidante est une condition nécessaire voire indispensable pour maintenir du sens à une vie diminuée.

Obligation faite à l'entourage : acceptation et tolérance. Les efforts de l'entourage sont souvent contrariés par le seuil de tolérance de la société à l'égard du handicap et de la souffrance.

Obligation faite au médecin : soigner à défaut de pouvoir guérir et s'abstenir de tout acharnement thérapeutique.

Obligation faite à la société : assurer, de façon équitable, une certaine qualité de vie. La limite économique imposera-t-elle un jour des choix ?

Qui peut juger de ce qui est inacceptable, intolérable et futile ? N'est-ce pas à chacun d'entre nous de choisir la vie qu'il veut mener ? Quelle est le sens de cette vie devant Dieu ?

L'après-midi, des travaux de groupe ont abordé cinq situations concrètes et ont permis à chacun d'exprimer son positionnement dans le respect et l'écoute réciproque. La journée s'est terminée par une réflexion biblique sur le thème.

Christiane Ziegler

Agenda

Frauentage

4.-6. September 2020
Im Hotel Artos, Interlaken

Fragen?

Auskunft erhalten Sie bei:

Esther Steiger
Höhenweg 26
5102 Ruppertswil
Tel. 062 897 17 09

www.emk-frauenetzwerk.ch
Postkonto 80-47558-4